

Schönigkeiten unserer Feinde.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel **Schönigkeiten unserer Feinde** u. a.: Ein böser Stoff wurde bereits täglich der schwachen Bevölkerung der Heroine von Vosges gedacht, welche die Franzosen jenem 17jährigen französischen Mädchen dafür zuließ werden lassen, daß sie bei den Kämpfen um Vosges in der Mitte englischer Soldaten mit eigener Hand fünf deutsche Soldaten getötet hat. Journal Officiel bringt einen Tagesschein, in welchem das Mädchen für seine wunderbare Heldentat loblich belobt wird. Gleichzeitig wird dabei noch, daß die Kriegsgefechtsleitung der deutschen Soldaten mit Hilfe einiger englischer Sanitätsfahnen vor sich gegangen ist. Gleichzeitig melben zahlreiche französische Zeitungen die Verleihung des Kriegspreises an die Heroine. Der Präsident Poincaré selbst hat es sich nicht nehmen lassen, das Mädchen zu empfangen. Damit erfüllt dieser neue Fall einer schweren Verleugnung des Völkerrechts die amtliche Billigung, und wir wissen nun, was wir in dieser Hinsicht von französischer Seite einzufügt zu erwarten haben. Gleichermassen werden aber auch die Neutralen ermessen, was es mit den von unseren Feinden in Nach genommenen Grundzügen von Recht, Civilisation u. w. in Wahrheit auf sich hat. Das Berner Tagblatt deutet in seiner Nummer vom 1. Dezember offen: Bedeutlich ist es, wenn von deutscher Seite gegen diese Art der Teilnahme von Bürgersonnen Einspruch erhoben wird, und wenn solche irregulären Kämpfer, wenn sie in die Hände der deutschen Truppen fallen, unerbittlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitätsfahnen an der Ermordung der deutschen Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Offensbar haben die deutschen Kämpfer das Mädchen, weil es sich ihnen neben Sanitätsmannschaften nahte, für ungefährlich angesehen und mussten ihren guten Glauben mit dem Leben bezahlen. Solche Dinge sind wirklich Barbarei und unserer modernen Kriegsführung unverbüdig. Anders können Neutralen nicht urteilen.

Graf Tisza über die Kriegslage.

Im ungarischen Reichstag duzte sich Graf Tisza über die Frage des Friedensschlusses wie folgt: Wenn der Frieden zustande kommt, hängt ausschließlich von unseren Feinden ab. Je später die Feinde zu der Überzeugung kommen, daß ein weiteres Kriegsfürder nur ein zweckloses verbrecherisches Blutvergießen ist, je größere Siege wir erringen, bis diese Überzeugung eintritt, je größer die Opfer sein werden, die der Krieg uns auferlegt, um so schwerer werden natürlich für unsere Feinde die Friedensbedingungen sein. (Zustimmung rechts und in der Mitte.) Über die Kriegslage sagte Graf Tisza, es wäre nicht schäflich, bei der heutigen schwierigen Lage aus das zu beharren, was Griechenland zu uns weist. Eine solche Regierungserklärung würde nur störend wirken. Er setzt jedoch sicher, daß auch Griechenland bei der Ausgestaltung der zukünftigen Balkanlage den ihm gebührenden Platz finden müsse. Ohne Zweifel zeigten die Ereignisse vieles, was die Möglichkeit eines Friedens schaffte. Wir aber haben den Krieg nicht begonnen und dürfen die daraus abzulegenden Verdächtigungen der Verbündeten keinen Augenblick zu Worte kommen lassen. Rumänien muß seine Interessen gegen die russische Habsucht verteidigen. Dies war der Standpunkt des größten Politikers Rumäniens und auch des König Carol, wenn auch in letzter Zeit dieses Prinzip in den Hintergrund trat und andere Parteien an Kräften gewannen. Wenn Rumänien die ihm zufallende Rolle nicht einnimmt, so ist dies seine innere Angelegenheit. In den Monarchie aber fühlt jeder die Interessengemeinschaft mit Rumänien. Welches auch immer das Schicksal dieses Nachbarstaates in Zukunft sein möge, wir behaupten, der Platz Rumäniens sei an unserer Seite. Daß auch in Rumänien diese Überzeugung allgemein werde, hängt von dem Entschluß der dortigen Politiker ab. Die neue politische Interessengemeinschaft, in der sich außer der Monarchie und Deutschland auch Bulgarien und die Türkei befinden, ist für alle Möglichkeiten gerüstet. In immer größerem Maße zeigt sich die Absicht unserer Feinde, die Monarchie zu zerstören. Unser Kampf ist daher die heiligste Selbstverteidigung. Wir müssen den Kampf fortführen, bis bei unseren Feinden die subjektiven Vorbedingungen des Friedens sich zeigen. Die lezte Hoffnung unserer Feinde ist, daß bei uns Niedergang Platz greife, und sie werden daher auch bereit sein, einzelne Teile der heutigen Rote mitzubringen. Wir werden sie vom Gegenteil überzeugen. Je größer die Opfer sind, die wir bringen müssen, umso schwerer für unsere Feinde die Friedensbedingungen. — Die Rede wurde mit frenetischem Beifall aufgenommen.

Wiener Abjekt für die feindliche Presse.

Das Wiener R. R. Korresp. Buro. teilt mit: Seit einiger Zeit gefällt sich die feindliche, insbesondere die französische Presse in der Behauptung, daß Österreich-Ungarn völlig erschöpft sei, vor dem Zusammenbruch stehe und daher bald werde um Frieden bitten müssen. Die Tendenz dieser durch die Tatsachen selbst jeden Tag aufs neue Augen gebrachten Veröffentlichungen ist klar, als daß an ihre Widerlegung viele Worte verschwendet werden müßten. So gelingt die Feststellung, daß sie dazu bestimmt sind, zu dem durch die Kriegsergebnisse hervergerufenen Eindruck ein sonst nicht vorhandenes Gegengericht zu schaffen und die Übersicht der vierverbandsmächte neu zu beleben. (W. T. B.)

Italienische Beklemmungen.

Einer Mitteilung zufolge, die von anscheinend unterschwiegender Seite der Neuen Badischen Zeitung gemacht wird,

Österreichisch-ungar. Heeresbericht.

Aussich wird in Wien verlautbart vom 8. Dezember:
Russischer Kriegschauplatz.

Nordöstlich von Czarskoyest vereint Österreichische Landwehr Männer russische Erkundungsabteilungen. Ganz nichts Neues.

Italienisches Kriegschauplatz.

Die Gefechtkämpfe an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nochmals bricht der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Frontlinie von Gorizia. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am südlichen Hang des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Stützen wieder vollständig zurück; im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch zwei schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Auch im Abschnitt von San Martino schickten mehrere Vorläufe des Gegners. Am Abend wurde Sestina von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Österreichischer Kriegschauplatz.

Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Berane haben Erfolg. Wir erlitten anfänglicher Punkten die feindlichen Linien. Japet ist vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen erbeuteten 40 Geschütze, 100 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 Fahrbare Ladobuden, einige tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgut. Die Zahl der Gefangen von der Seite des Generals von Ross eingebrochenen Gefangen übersteigt abermals 2000 Mann, unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner. Die Armaute nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der feindlichen Armee teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

(W. T. B.) von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Die Mitteilung des örtlichen großen Hauptquartiers von Dienstag abend lautet: An der Trakfront verhinderten unsere Truppen den Feind durch kräftige Angriffe, sich in seinen festgestellten Stellungen bei Kut-el-Amara vollständig einzurichten. Am 6. Dezember schickten unsere Truppen nach mittels eines halben Stunden dauernden heftigen Angriffes erfolgreich die Hauptstellung des Feindes. In diesem Kampfe nahmen wir ein Maschinengewehr und schossen ein feindliches Transportfahrzeug durch unsere Geschütze in Brand. Wir haben festgestellt, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Seimanpark eine Menge Kriegsgut verloren und Geschütze, Gewehre und Munition in den Ogric geworfen hat. An der Dardanellenfront droht der Feind bei Angriff unter Mitwirkung seiner Schiffe mit Unterbrechungen aus verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie erwiderte und nahm die Lager, Schuhengraben und Transporte mit Bedienung beim Feinde unter wissames Feuer. Bei Ardun ziemlich heftiger Kampf mit Bombenwerfern und Geschützen. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und drohte einen Teil der feindlichen Batterien zum Schweigen. Sie verjagte einen feindlichen Kreuzer, der sich hierher zu wenden versucht, und zerstörte feindliche Schuhengräben, sowie einen Teil der Bombenwerferstellungen. Bei Gediz, al-Sahe ziemlich heftiges feindliches Feuer mit Geschützen, Bombenwerfern und Lufttorpedos. Unsere Artillerie erwiderte und drohte das Feuer zum Schweigen. Das Hauptquartier teilte ferner vom 7. Dez. uns mit: An der Trakfront bedrohten unsere Truppen beständig den Feind, der Kut-el-Amara vertheidigt. Einige feindliche Kolonnen, die zu ziehen versuchten, erlitten hohe Verluste. Wir erbeuteten 300 feindliche Kamele. Unsere vorgeschobenen Kolonnen, die von unseren Fronten aus bis Skodra vordrangen, bedrängten den Rückzug des Feindes. An der Dardanellenfront bei Anafarta nahm unsere Artillerie einige gesammelte feindliche Kräfte, seine Batterien und seine Transportfahrzeuge in der Guvalduca unter wissames Feuer, fügte ihnen Verluste zu und zwang seine Transportfahrzeuge, sich zurückzuziehen. Bei Ari-Sutun zerstörte unsere Artillerie einen Teil der gedeckten Unterkunftsstätten der feindlichen Reserve. Am 7. zerstörten wir gesprengte Minen am rechten Flügel zwei feindliche Minen. Bei Gediz al-Sahe zwang am 7. unsere Artillerie einen feindlichen Monitor und zwei feindliche Kreuzer, welche Pola-Maurit beschossen, sich zurückzuziehen, sowie einen feindlichen Kreuzer und einen Monitor, welche Kada Cepe beschossen. An der Kafkasus-front Erkundungsgefechte. (W. T. B.)

Bulgarischer Heeresbericht.

Aussichtlicher bulgarischer Bericht vom 6. Dezember: Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Seiten des Maras wird unaufhaltsam von unseren Truppen fortgesetzt. Eine von Niš aus gegen Ochrida vorrückende Kolonne hat die Linie Karposch-Bosnec-Velmei (15 Kilometer südlich vom Ochrida-See) erreicht. In Monastir sind unsere Truppen sicher und mit großem Begeisterung empfangen worden. Die ganze Verbesserung war ausgerückt, um unsere feindlichen Truppen mit begeisterten Zurufen zu begegnen. Die Seite in Monastir betrug zwei Depots mit Gewehren, Kriegsmaterial und Handbomben. Ein Depot mit Uniformen und Decken, ferner Automobile und Benzine und viel anderem Material. In Dibra wurden 1000 Gewehre, 120 Kisten mit Patronen und 22 Kisten mit rauslosen Pulver erbeutet und 750 Mann gesangen genommen. In Dibra wurde auch ein Lager mit strategischer Angriffs- und Kriegsgefangenen angegriffen, das seit 10 Tagen kein Boot erhalten hatte. So von diesen Kriegsgefangenen sind bald tot. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhalten. — Ferner wird vom 7. Dezember gemeldet: Die Verfolgung der Franzosen beiderseits des Maras wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wie besetzten die Eisenbahnen Station Dje mir Kapu und stehen 12 Kilometer südlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heftigen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff die französischen Bataillone bei dem Dorf Petrog an, südlich der Eisenbahnstation Sudova und zerstörte es durch einen Sprengangriff. Es nahm dieses Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumica operierenden Truppen sind südlich von Kosturino vorgekehrt. Sie griffen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und ein Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erdrückt gekämpft. Unsere von Niš und Monastir gegen Ochrida vorrückenden Kolonnen sind in die Ochrida-Ebene hinaufgestiegen und haben die Stadt Ochrida in Besitz genommen. An der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einsammeln der ungeheuren Menge von Deutzen bis Dje mir Kapu fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile, 4 Zuhörer mit Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Den 12. wurde der Plan der italienischen Regierung, das Parlament durch die Senationsnachricht vom Betritt Italiens zum Serbischen Krieg zu überreden und damit die Opposition zu entmachten, gezeigt, als es unmöglich war, dem Parlament die Siegesbotschaft von der Störung von Glog zu bringen. Die albanische Unternehmung habe bereits begonnen, indem andles Eisenbahnlinie Munition, Kriegsmaterial und Proviant aus dem oberitalienischen Sonnenpflügen nach den apulischen Küsten brachten, die in Bologna zusammengegangen waren den Weg nach Süden angestritten hätten und bereits Garnisonen in Walona mit den Befreiungen der Romagna beschäftigt seien. Desfalls der traditionellen Unternehmung sei die neue Unternehmung höher. Die übrige Menge verhalf sich vorläufig noch schwierig. Das Hauptquartier befand sich in der Nähe auch auch nicht, da man auch bisher stillen Opposition, die es mehr als umfang habe, da gerade jetzt noch ungeheure Verluste an der Isonzofront der Ukraine ein großer Teil der Steppen zum Zwecke eines politischen Abenteuers entzogen und Provinz- und Wirtschaftsmagazine entzogen werden sollten. Schon die Überführung der Transporte über die Adria werde als überaus gefährlich betrachtet und hofft der Marsch durch Albanien nach Thessaloniki als eine Unternehmung mit ungeheuren Schwierigkeiten bezeichnet. Das Hauptquartier gab man sich überhaupt über den Ort der Lage im allgemeinen durchaus keinen Aufschluss hin, wenn man sie auch in amtlichen Berichten so gut als möglich darzustellen suchte. Mit noch stärkerer Besorgnis betrachtete man die Lage, die sich dann entwickeln würde, wenn die Deutschen an der Isonzofront eingreifen sollten, und man fragte sich, ob sich dann am Isonzo der Vorgang vom Dunajec wiederholen sollte. Mit diesen Bedenken seien die Tag und Nacht betriebenen Arbeiten zur Anlage einer zweiten Verteidigungslinie am Tagliamento zu erläutern, wo 45 Kilometer hinter der Front Tausende von Arbeitern beschäftigt seien. Einfachste Rennen und Freunde Italiens hätten schon vor dem angeblichen Spaziergang nach Triest und Trent gewarnt. Wie viel därfte aber nun die Macht Italiens jetzt sein, da es seine ohnehin zusammen geschmolzenen und geschrumpften Kräfte zerstört müsse. Der Balkanunternehmen Italiens kann jetzt schon ein trauriges Ende vorhergesagt werden.

Die italienische Wehrkraft.

Der Basler Anzeiger meldet: Italien hat die letzten Formationen seiner Wehrpflichtigen unter die Waffen gerufen. Die Gesamtstärke des italienischen Heeres beträgt nunmehr 1½ Millionen Männer; das sind 400000 Mann mehr, als die vor dem Kriege geschätzte Höchstzahl. Eine weitere Steigerung scheint nicht mehr möglich.

Wilsons Beschuldigungen gegen Deutschland und die Deutschamerikaner.

Meldung des Neutreiters Bureaus. Wilsons Botschaft an den Kongress spricht sich in sehr bestreitigen Worten über die Komplotten in den Vereinigten Staaten aus. Wilson beschuldigt zwar Deutschland nicht direkt, für die Komplotten verantwortlich zu sein, spielt aber in allgemeinen Ausführungen darauf an. Der Präsident sagt, er glaube nicht, daß eine unmittelbare Gefahr für die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den anderen Ländern besteht. Er führt fort: Ich muß leider mitteilen, daß die schwersten Drohungen gegen die nationalen Frieden und die Sicherheit innerhalb unserer eigenen Grenzen ausgestoßen wurden. Zu meinem Bedauern muß ich zugeben, daß Bürger, die unter anderen Flaggen geboren, aber in Amerika naturalisiert wurden, die Autorität und den guten Namen der Regierung in Verzug zu bringen und unsere Industrien zu vernichten suchten, wo sie es als im Interesse ihrer Habsigkeiten gelegen betrachteten, daß sie versuchten, gegen sie Schläge zu führen und unsere politischen Bestrebungen den ausländischen Intrigen unterzordnen. Der Präsident führt fort: Obwohl die Zahl dieser Personen im Vergleich zu anderen fremden Einwanderern gering sei, habe sie die Vereinigten Staaten doch zu energischen geistlichen Maßnahmen gezwungen. Amerika erwartete niemals, daß Männer deutscher Herkunft, welche bei der Erfüllung ihrer Untertanenpflichten so viele Freiheit genießen, sich in bewilliger Weise gegen die Regierung und das Volk wenden würden, die sie willkommen hielten und ernährten. Er führt fort: Ich muß leider mitteilen, daß die schwersten Drohungen gegen den nationalen Frieden und die Sicherheit innerhalb unserer eigenen Grenzen ausgestoßen wurden. Zu meinem Bedauern muß ich zugeben, daß Bürger, die unter anderen Flaggen geboren, aber in Amerika naturalisiert wurden, die Autorität und den guten Namen der Regierung in Verzug zu bringen und unsere Industrien zu vernichten suchten, wo sie es als im Interesse ihrer Habsigkeiten gelegen betrachteten, daß sie versuchten, gegen sie Schläge zu führen und unsere politischen Bestrebungen den ausländischen Intrigen unterzordnen. Der Präsident forderte den Kongress auf, Gesetze zu schaffen, welche eine ausreichende Bürgerschaft gegen dies liebeln. Solche von Leidenschaft und Treulosigkeit erfüllten anarchistischen Kreaturen müßten vernichtet werden. Weiter heißt es in der Botschaft: Ich wollte, es könnte gesagt werden, daß nur einige wenige Männer durch falsche Sentimente zur Ergebenheit gegenüber den Migranten, unter denen sie geboren wurden, verleitet worden sind und sich einer irrtümlichen Unfassung der Prinzipien dieses Landes schuldig gemacht haben. Über viele unter uns, und zahlreiche Personen im Auslande haben, obwohl sie in den Vereinigten Staaten geboren und erzogen wurden, sich und ihre Ehre als Bürger sowohl vergessen, daß sie ihrer Sympathie mit der einen oder anderen Partei in dem großen europäischen Konflikt lebenswichtigen Ausdruck geben und soweit gingen, selbst Treulosigkeit zu predigen. Ich kann nicht von den anderen sprechen, ohne auch diese zu erwähnen, um dem Gefühl noch tiefere Erleichterung und Entrüstung ausdrücken zu geben, daß jeden Patrioten erfüllt muß, wenn er an diese Dinge und den Wohlstand denkt, in den uns die Deutschen bringen. Der Präsident definiert hierauf die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten und sagt, der gefürchtete Krieg solle umgängt bleiben. Ein Teil der großen Familie der Völker sollte den Friedensprotest aufrecht erhalten, schon um einen allgemeinen wirtschaftlichen Rücken zu verhindern.

Deutsche Millionenbestellungen in Amerika.

Times erfahren wir aus New York, daß Deutschland, wie dort verlautet, in den Vereinigten Staaten Waren

Rede des Reichskanzlers im Reichstage.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Reichstages gab der Reichskanzler einen kurzen Überblick über die Lage. Gedachte des Eingreifens Bulgariens, der Erfolge der Türken, der Verschüttungen der Ententemächte, Griechenland auf ihre Seite zu ziehen und der unermüdlichen Versuche Englands, der Welt glauben zu machen, es habe in edelmägiger Selbstlosigkeit des vergewaltigten Belgien wegen zu den Waffen gegriffen und es sei berufen, an Deutschland wegen dieser Vergewaltigung ein göttliches Strafgericht zu vollstrecken. Der Reichskanzler wies auf die englischen Zeitungsschriften hin, in denen es bereits heißt, daß England gegen Deutschland die Waffen ergriffen habe, weil Deutschland sonst nicht hätte bestimmt werden können. Sodann ging der Reichskanzler auf unsere Erfolge in Ost und West ein, sowie auf die Verteidigungstellung der österreichisch-ungarischen Armee gegen Italien, die fest stand sei. Hierauf gedachte der Kanzler der Arbeiten, welche auf wirtschaftlichem Gebiete hinter der Front geleistet worden seien in Nordfrankreich und Belgien, in Polen und Litauen. Wohl noch nie in der Weltgeschichte sei in einem Kriege, wo vorne Millionen im Todesringen stehen, hinter der Front so vieles geleistet worden.

Über die Lage in Deutschland sagt sodann der Kanzler, es seien genug Lebensmittel da, wenn sie richtig verteilt würden und man sich darnach einrichte. Gewiß bringe der Krieg allerlei Not, es sei aber ungerecht, größere Stände in ihrer Allgemeinheit für die bestehenden Verhältnisse verantwortlich zu machen. Der Kanzler erinnerte sodann an die Worte Bebels auf dem Deutschen Parteitag von 1911 über die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges. Bebel habe den Bankrott von hunderttausenden Kleingewerbetreibenden, eine nicht zu bekämpfende Arbeitslosigkeit, die Unmöglichkeit die Familien zu unterstützen, den Bankrott der Kassen, der Gewerkschaften, der Gemeinden, von Staat und Reich, und eine allgemeine Hungersnot vorausgesagt, da sei es wohl erlaubt zu sagen, daß wir unsere eigene Kraft unterschätzt hätten. Unsere Gegner zögern den Schluß, daß wir unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünden. Keine bekannte deutsche Persönlichkeit könne eine Ortsveränderung vornehmen, ohne als Friedensagent der Regierung hingestellt zu werden. Wohin man blickt, Lüge und Verleumdung gegenüber den Tschechen. Der Reichskanzler schloß:

Wenn unsere Gegner sich jetzt den Tschechen nicht beugen wollen, so werden sie es später müssen. Das deutsche Volk, unerschüttert im Vertrauen auf seine Stärke, ist unbesiegbar. Es heißt uns beleidigen, glauben zu wollen, daß wir, die wir von Sieg zu Sieg geschritten sind, hier in Feindesland stehen, unser Feinden, die noch vom Siege träumen, nachstehen wollen an Ausdauer, an Zähigkeit, an innerer moralischer Kraft. Nein, meine Herren, man beugt uns nicht zum Spott, wir kämpfen entschlossen weiter, zu vollenden, was Deutschland zu kämpfen von uns fordert.

Die Rede war vielsach von lebhaften Bravorufen unterbrochen. Am Schlusse erklangen lebhafte Bravorufe und Händeklatschen.

im Betrage von 100 Millionen Dollars bestellt habe, die 60 Tage nach Ablauf des Krieges in Deutschland abgeliefert werden sollen. Die Aufträge umfassen Kupfer, Baumwolle, Wolle, Speck, Weizen, landwirtschaftliche Geräte usw. An der Vorbereitung zur Durchführung der Aufträge werde bereits gearbeitet. Die angelauften Waren sollen in der Nähe der atlantischen Häfen, wo zahlreiche deutsche Handelsschiffe liegen, aufgeholt werden. (W.L.B.)

Drahtnachrichten.

Berlin, 9. Dezember. Zur Botschaft Wilsons heißt es im Dokument: Wilson hat es auch diesmal wieder auf die Deutsch-Amerikaner abgesehen, die er vor Wochen schon einmal in der schärfsten Weise zur Ordnung rufen zu müssen glaubte. Imsofern dieser Eindruck zutrifft, wird es dem Präsidenten aus dem Deutschamerikanerwalde ebenso häufig zurückfallen, wie er in ihm hineingesetzt hat. Im Berliner Tageblatt wird ausgeführt, die Leidenschaft der Deutschamerikaner hätte sich vielleicht nicht so erhöht, wenn die Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft des Herrn Wilson bestrebt gewesen wären, eine ehrliche Neutralität zu wahren. Das ist aber leider nicht geschehen.

Berlin, 9. Dezember. Bei der neuen 10 Milliarden-Kreditvorlage handelt es sich, wie in verschiedenen Morgenblättern gesagt wird, um eine vorwegende Maßnahme mit Bedacht darauf, daß der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Im Übrigen sei es gut, so heißt es in der Volkszeitung, unseren Freunden durch die neue 10 Milliarden-Bewilligung schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finanzieller Art für uns in diesem Kriege nicht gibt und nicht geben wird.

Berlin, 9. Dezember. In Potsdam spielen sich, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, infolge des serbischen Widerstandes mit den in mehrere Kolonnen eingedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen heftige Strafkämpfe ab.

Berlin, 9. Dezember. Dem Berliner Tageblatt wird aus Sofia berichtet: Die Soldaten des Städtezuges der Franzosen und Engländer im Gebiete griechischen Thessaloniki und Wardar verstärkt den Einbruch, das Frankreich und England beschlossen haben, ihre Truppen unter Bemühung von Kämpfen mit dem nachrückenden Feind auf griechisches Gebiet zurückzuziehen.

Berlin, 9. Dezember. (Amtlich.) In der französischen Ritterei soll, nach neutralen Presseberichten, die Kunst erteilt worden sein, Deutschland habe bereits im vorigen Jahre die Jahrestasse 1916 einberufen, die jetzt an die Front gehe. Von der Jahrestasse 1917, die in Abschritten einberufen sei, werde der vorliegende Teil jetzt eingestellt. Diese Kunst ist falsch. Die Jahrestasse 1916 ist noch nicht einmal ganz in die Kettendepots eingefallen. Die Jahrestasse 1917 ist überhaupt noch nicht einberufen.

Konstantinopel, 9. Dezember. Der Minister des Innern, Talaat Bey ist gestern von seiner Reise nach Anatolien zurückgekehrt.

Berlin, 9. Dezember. Im Abendbericht der französischen Heeresleitung vom 28. November (Times vom 29. November) heißt es u. a.: In Belgien gelang es einem unserer Flugzeuge, das zur Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges schwabiert entstand, was ein deutsches Flugzeug zum Niedergehen zu bringen. Es sei bei Westendebad in die See. Ein deutsches Torpedoboot und einige Boote kamen von Ostende und Widdelsterre und suchten das Flugzeug zu bergen. Wasserschlüsse unserer Verbündeten und unsere Artillerie griffen die Boote an, und es gelang ihnen, eins zu versenken. Im Gegensatz hierzu spricht der Bericht des englischen Hauptquartiers in der Times vom 20. November unter sonst übereinstimmend lautenden Angaben von der Versenkung eines Unterseebootes. Hieraus könnte in Verbindung mit unserer Richtstellung vom 2. Dezember, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt, der Schluß gezogen werden, daß doch eins der in dem französischen Bericht genannten deutschen Boote vernichtet sei. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist bei der fraglichen Gelegenheit

überhaupt kein Marineschiff versenkt worden.

Sofia, 9. Dezember. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die spanische Regierung hat den Schutz der bulgarischen Staatsangehörigen und Interessen in Frankreich übernommen.

Paris, 9. Dezember. Der Kriegsrat der Verbündeten hatte gestern Morgen wieder eine Besprechung im Generalstabsgebäude unter dem Befehl Joffres.

Konstantinopel, 9. Dezember. Das Kriegspressequartier veröffentlicht einen Bericht über die für die Türken siegreichen Kämpfe, welche vom Juli bis Oktober zwischen Bahadi und Uden stattgefunden haben. Die Türken rückten in der Nähe des Isthmus auf Uden und die Ortschaft Schen Othman vor.

London, 9. Dezember. Das neutrale Büro meldet aus Kapstadt: In einer parlamentarischen Erörterung erklärte sich General Herzog gegen die Ausage, daß für einen Feldzug in Ost-Afrika, da Südafrika den Frieden und nicht den Krieg wolle. Sofern er erhoben wird, Südafrika müsse für seine Freiheit kämpfen und könne unbedingt nicht neutral bleiben. Herzog wäre dafür verantwortlich gewesen, wenn ein willkürlicher Kriegserfolg ausgebrochen wäre. Es besteht natürlich keine Möglichkeit, sich Deutschafrka anzueignen, aber die Union werde jedenfalls bei der endgültigen Entscheidung befragt werden.

Butterhöchstpreise und Butterversand.

Das sächsische Ministerium des Innern erlässt folgende Verordnung: Bei der Handhabung der für die Butterhöchstpreise geltenden Vorschriften sind Zweifel über die Preisstellung beim unmittelbaren Butterversand von der Molkerei an den Kleinhandel oder Verbraucher aufgetaut, ferner über die Frage, wer beim Postversand Verpackungskosten und Postfrachtkosten zu tragen hat. Nach der vom Ministerium des Innern getroffenen Konsultation des Reichsamts des Innern kann der Butterhersteller, der unmittelbar an den Kleinhandel oder Verbraucher liefert und dabei Arbeiten und Aufwendungen übernimmt, die sonst dem Hersteller nicht obliegen, sondern dem Groß- und Kleinhandel ausgeführt werden, mehr als den Grundpreis fordern. Dabei darf er jedoch, sofern für den Ort seiner gewöhnlichen Niederlassung Höchstpreise für den Kleinhandel festgesetzt sind, bei Übergabe an den Kleinhandler oder bei unmittelbarer Übergabe von mehr als 5 Kilogramm Butter an den Verbraucher nur den Großhandelszuschlag bis zu 4 Mark und, falls er die Butter in kleinen, für den Verbraucher bestimmten Packungen absetzt, einen weiteren Zuschlag von 3 Mark fordern. Dagegen darf er bei Lieferungen in Mengen unter fünf Kilogramm an den Verbraucher den Groß- und Kleinhandelszuschlag bis zu 15 Mark für sich berechnen. Bestehen am Herstellungsort Kleinhandelshöchstpreise nicht, so wird der Hersteller gleichwohl die angegebenen Grenzen im wesentlichen einhalten müssen, wenn er sich nicht der Gefahr eines Verstoßes gegen die Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 28. Juli 1915 aussetzen will. Daß die Postfrachtposten vom Käufer zu tragen sind, ergibt sich schon daraus, daß Erfüllungsort nicht der Wohnort des Käufers, sondern der des Verkäufers ist. Die Verpackungskosten dagegen wird der Verkäufer zu übernehmen haben, sofern die Verpackung in handelsüblicher Weise geschieht.

Neuregelung der Butterversorgung.

(Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 8. Dezember eine Verordnung über den Verkehr mit Butter beschlossen. Die Verordnung bewirkt in der Haupstadt, einen Ausgleich zwischen den Butterüberschussgebieten und den Butterbedarfgebieten zu schaffen. Eine Vermittlungsstelle erhält das Recht, von Molkereien, die im Jahre 1914 mindestens 500 000 Liter Milch oder eine entsprechende Menge Käse verarbeitet haben, bis zu 15 Prozent ihrer monatlichen Butterherstellung abzurufen und diese Butterbedarfgebieten zugewiesen. Die Vermittlungsstelle, als sie zunächst die Central-Güntausgesellschaft m.b.H. in Berlin in Aussicht genommen ist, soll in erster Linie solche Buttermengen — Anspruch nehmend — über mehrere Monate liefern.

Verträge abgeschlossen sind. Reichen diese Mengen nicht aus, so sind die durch Verträge geschlossenen Mengen entsprechend zu tilgen. Die Vermittlungsstelle gibt die Butter nur an Gemeinden oder vom Reichskanzler bestimmte Stellen ab. Die Verordnung enthält ferner Vorschriften über die Übergabe von Butter- und Gettkarten. Danach sind die Gemeinden berechtigt und auf höhere Anordnung verpflichtet, Butter- oder Gettkarten einzuführen und zu bestimmen, daß die billigere Butter um Setze der minderbemittelten Bevölkerung vorbehalten bleibt. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft.

(Amtlich.) Auf Grund des § 8 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 sind die in der Bekanntmachung des Reichskanzlers von 24. Oktober 1915 festgesetzten Grundpreise für die Provinzen Ostpreußen um 4 M., Westpreußen um 8 Mark, Schleswig-Holstein um 8 M., Posen und Hannover um 2 M., für einen Teil Brandenburgs um 1 Mark, für den Regierungsbezirk Königsberg um 2 M., und für den Regierungsbezirk Stettin und Stettinland um 1 M. (pro 50 kg. D. Rbd.) herabgesetzt worden. Für die Umgebung Groß-Berlins, Teile der Provinz Brandenburg, sowie die übrigen Teile Preußens bleiben die durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Oktober 1915 festgesetzten Grundpreise einzuwenden bestehen. Die obengenannten Grundpreise treten am 1. Dezember 1915 in Kraft.

Von Stadt und Land.

Ue. 8. Dezember.
Rottweil der Rottweiler die durch ein Rottweilergesetz freigemacht haben — und im Katalog — nur mit genau bestimmten gezeichnet.

* Rottweil des Bezirksverbandes. In den Schaukisten des Kaufhauses Max Weichhold in Ue sind zur Zeit Delgemüde, Pastellheldenmäuse, Stadtkungen und Kunstmalerische Gegenstände, die 20 Gewinne der vom Bezirksverband der städtischen Umtshauptmannschaft Schwarzenberg veranstalteten Rottweil. Gestreut. Gestreut werden können noch in den letzten Tagen einige wertvolle Gewinne hinzugezogen werden und es findet nunmehr derziehungstag nicht am 30. November, sondern erst am 15. Dezember statt. Die Gewinngegenstände sind sehrzeitig erworben worden, um die materielle Lage der Rottweiler, die durch den Krieg in Bedrängnis geraten sind, zu helfen. Wer das zu dem erschwinglichen Preise von 1 Mark erhaltliche Los erwirkt, tut in zweifacher Hinsicht ein gutes Werk, da der Gewinnernehmer die Möglichkeit erhält, ein Bild oder einen kunstgewerblichen Gegenstand zu gewinnen. So sind bei den Kreishäusern und bei Hans Klaus in Schwarzenberg und Max Weichhold in Ue zu haben. Da der Losverkauf bisher gut war, verspreche niemand, ehe der Losverkauf zu Ende geht, sich rechtzeitig mit einem oder mehreren Losen zu versorgen.

* Titelverleihungen. Den Poststellenmeister Thiermann in Wolfsgarten und v. Gag in Ebenrod wurde Titel und Rang als Oberförster verliehen.

— Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld schicken! In letzter Zeit haben sich die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die belagerten Wörter beweisen, daß die aus Unfall fröhlicher Grinde wiederholt eingegangen waren. Warnungen vor Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Uether usw., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Versendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuüberhandnahmen nach § 867 unter St.-G.-B. strafbar sind und im Betretungsfall ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Buttergewinnung. Am 1. Dichtungstag der Agl. Sächs. Landeslotterie fiel in die Kollektion des Herren Otto Seifert hier auf die Summe 40000, die Gewinn von 1000 M.

Mördurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine verw. Schlossermstr. Eubisch

geb. Mohlhorn

in ihrem 73. Lebensjahr am Dienstag den 7. d. M. sanft entschlafen ist. Dieses zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

AUE, den 9. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wettinerstraße 26, aus statt.

Puppenperücken

(auch von abgegebenen Haaren)
fertigt und empfiehlt in feinster
Ausführung

Gustav Stern
Verleidens- und Söpfefabrik
Aue, Wettinerstr. 48.

Bild zu verkaufen:
Spielwaren, 2. Klasse, 3. Klasse,
Säcke, Taschen, Kästen, Stühle,
Sesselstühle, Sesselboden, Bettstrog,
Wäschegarnitur, Bettstell. Matratzen,
Carolastraße 5, Bettgeschäft.

Eine Stockpyramide
sitzt zum Verkauf

Auerhammer, Zahlr. 14 f.

Handarbeiten
werden schnellstens und gut ge-
teilt. Georgi, Wettinerpl. 8, II.

Vor einiger Zeit erhielten wir die uns
tief erschütternde Nachricht, daß unser guter
Sohn, Bruder und Brüder

Oswald Krauß

Landsturmann in einem Infanterie-Bataillon
im 23. Lebensjahr in Feindesland durch Ueber-
fahren eines Schnellzuges den Heidentod erlitt.

In diesem Schmerze zeigen dies an

AUE, den 9. Dezember 1915

die schwereprägte Familie Krauß,

Dora Markert als Brant nebst Angehörigen.

Zwei treue Augen sind gebrochen,
Das brave Herz, es schlägt nicht mehr,
Der arme Oswald ist verlassen,
Kehrt zu der Heimat niemals mehr.

Sehr billiges Angebot

in fehlerfreiem, abgelagerten

Linoleum

2 Meter breit bedruckt

Serie II . . . per Meter 2.85 Mk.
Serie I . . . per Meter 3.25 Mk.

Granit-Linoleum

200 cm breit . . . per Meter 4.50 Mk.

Granit-Linoleum

200 cm breit . . . per Meter 5.50 Mk.
mit durchgehenden Mustern.

Inland-Linoleum, durchgehendes Muster,
moderne Dessins.

Linoleum-Läufer

60 cm breit . . .	1.00 Mk.
67 cm breit . . .	1.20 Mk.
90 cm breit . . .	1.70 Mk.
110 cm breit . . .	2.15 Mk.
133 cm breit . . .	2.75 Mk.

**Ein Posten Linoleum-Teppiche
sehr billig.**

Kaufhaus

Otto Leistner, Aue.

Achtung! Hausfrauen!

Nur Weiberstraße 8 und Niederschlemaer Weg 8 im Hof
werden noch für alte zerissene wollene Strümpfe,
Läuse, Säcke aller Art die höchsten Preise gezahlt.
Kinder erhalten an heutige Weihnachtsgeschenke.

G. Rotenberg. Fernsprecher 707.

Die Homöopathische Abteilung

von Kuntze's Apotheke

bringt Ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.



Gustav Huth, Aue.

Suche für mein Dienstmädchen,
18 Jahre alt, sehr fleißig und anständig, durchaus ehrlich,
am 1. Jan. oder später dauernde Stellung in bess. Hause.
Lohn 12.— Angebote unter A. T. 234 an das Auer Tageblatt.



Bestichtigung ungeniert
blame Kaufzwang !!



Größte Ausstellung

für Weihnachtsgeschenke

in
Flurgarderoben
Blumenkrippen
Servier-
Zier-
Näh-
Klub-
Rauch-
Spiel-

Tische

sowie
alle andern Klein- und
Gebrauchsmöbel
bel

Robert Eisel & Sohn

am Markt AUE am Markt
nur Schneeberger Str. 1—3.

Gewählte Stücke werden bis zum
Feste gern aufbewahrt.

Atelier Kolby

Inhaber M. Voigt

Vergrößerungen, schwarz oder farbig,
nach jeder Photographie und Postkarte.

/ Weihnachtsaufträge /

erbitte baldigst.

12 Visit-Photographien von 4.50 Mk. an.

Postkarten.

Feine Sederwaren.

Feireledarfsartikel.

Feiste Special-Geschäft.

Emil Seidel

Aue Bahnhofstr. 29
Fernsprecher 368.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Tüchtige

Feuerschmiede

sowie

Stellmacher

für Güterwagenben

in dauernde Besoldigung für
fort gesucht. Angebote mit
Angabe des Alters und des
Militärverhältnisses sind zu
richten an:

Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Kräftige Burschen

zum Lernen der Schweißerei
sucht sofort (möglichst bald, nächste
Woche) und später Hermann
Huber, Stellenvermittlung in
Böhlitz, obere Bahnhofstr. 587.

Suche für meinen Sohn

kaufm. Lehrstelle

in einem Kontor.
Gef. Angebote unter A. T. 100
an das Auer Tageblatt.



Vor einiger Zeit erhielten wir die uns
tief erschütternde Nachricht, daß unser guter
Sohn, Bruder und Brüder

Oswald Krauß

Landsturmann in einem Infanterie-Bataillon
im 23. Lebensjahr in Feindesland durch Ueber-
fahren eines Schnellzuges den Heidentod erlitt.

In diesem Schmerze zeigen dies an

AUE, den 9. Dezember 1915

die schwerepräpte Familie Krauß,

Dora Markert als Brant nebst Angehörigen.

Zwei treue Augen sind gebrochen,
Das brave Herz, es schlägt nicht mehr,
Der arme Oswald ist verlassen,
Kehrt zu der Heimat niemals mehr.



Zu Hause
sollten viele Zubehörteile
gewünscht sein, um
sie bei Hohen, Scherheit
oder Ratlosigkeit zu verwenden.
Wohlbekannt und
wertvoll!
In allen Drogerien und
Drogerien 38, 1.

Wibinx TABLETTEN

Bauklempner und Schlosser

wie einige

Hofarbeiter

Jetzt sofort für dauernd

Gaswerk Aue.

Züberlässiger, nüchterner

Feuermann

der schon längere Zeit als solcher tätig war, für eine
größere Anlage zum sofortigen Antritt gefucht. Adressen
unter Feuermann an das Auer Tageblatt erbeten.

Ein tüchtiger Feuermann

wird gesucht.

Ernst Geßner, Maschinenfabrik, Aue.

Das Verzeichnis der für Kriegsinvaliden

angebotenen Stellen

veröffentlicht kostenlos

Heimatdank

Landes-Gesellschaft für Arbeitervermittlung (Invalidenbank),
Dresden-II, Seestraße 8, Fernsprecher 21 117.

Wirtschafterin.

Bei Führung eines einfachen Haushaltes wird sofort eine
durchaus zuverlässige Person gefucht.
Angebote unter A. T. 535 an das Auer Tageblatt erbeten.

Eine Flasche Hertrichs Bitter ist die beste Erquickung für unsere Soldaten!

Für einen Feldpostbrief, gefüllt mit Hertrichs Bitter, sind unsere wackere... Kämpfer ganz besonders dankbar! Das beweisen die täglich
von allen Kriegsschauplätzen bei dem Fabrikanten einlaufenden Dank- und Anerkennungsschreiben. Hertrichs Original-Feldpostpackungen in unzer-
brechlicher Umhüllung sind in den bekannten Niederlagen von Hertrichs Bitter zu haben.

Einiger Fabrikant Hans Hertrich, Hof, gegründet 1875 Königlich Bayerischer Hoflieferant. Lieferant der Armee!

Preis für die 1/2 Flasche mit ca. 1/4 Liter Inhalt Mk. 2.40, für die 1/2 Flasche mit ca. 1/4 Liter Inhalt Mk. 1.75.
In Aue zu haben bei Christian Voigt, Markt, Hermann Helmrich, Wettinerstraße 29, Paul Klotz, E. Richtsteiger, Zelle, Consumverein.

Verantwortlich für den gesuchten Inhalt: Rechtsanwalt Fritz Wenzel. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. g.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, den Bürgern einzuholen.

Ausnahme vom Kuchenbackverbot.

In Büderkreisen soll die Ansicht vertreten sein, daß Kuchen auch aus dem für den Büderbetrieb zugewiesenen Mehl gebäckt werden darf.

Es wird hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in der Bekanntmachung vom 19. November 1915 ausgesprochene Ausnahmewilligung vom Kuchenbackverbot nur für solches Mehl gilt, für das Brotmarken nachgewiesen werden können.

Die Bekanntmachung vom 19. November 1915 wird dahin abgeändert, daß diese Ausnahmewilligung vom Kuchenbackverbot nur bis mit 14. Dezember 1915 gilt. Von 15. Dezember ab ist daher die Herstellung von Kuchen unter Vermischung von Roggen- oder Weizenmehl zur Vermeidung der Bestrafung nach § 18 der Bekanntmachung über die Regelung des Brot- und Mehlerverbrauchs im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 24. August 1915 — Ergebt. Volksfreund Nr. 200 vom 29. August 1915 — wieder verboten.

Schwarzenberg, den 8. Dezember 1915.

Der Bezirksverband
der Königl. Umtshauptmannschaft Schwarzenberg,
Umtshauptmann Dr. Wimmer.

Jutterschrot.

Dem Bezirksverband Schwarzenberg steht ein größerer Posten Jutterschrot zur Verfügung.

Die Verteilung des Schrotes an Viehhälter erfolgt durch die Gemeinden. Näherte Befestigungsanweisungen unter Bezeichnung der Mühle, bei der das Schrot abzuholen ist, ergehen noch.

Die Abholung des Schrotes hat durch die Gemeinden nach Eingang der Befestigungsanweisungen zu erfolgen. Sie sind vorher rechtzeitig den Mühlen zu übergeben.

Schwarzenberg, den 26. November 1915.

Der Bezirksverband der Königlichen Umtshauptmannschaft.

Eine Ansprache des Papstes über den Krieg.

Der Papst hießt, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag mit dem gewohnten Ceremoniell ein geheimes Konzistorium ab, in dem er nach Wiedlung der Ugenzia Stefani folgende Ansprache hießt: Schwärdige Brüder! Die Schwierigkeiten, die bisher die Einberufung des Heiligen Kollegiums verhindert haben, sind Euch wohlbekannt, und wenn es uns nun heute endlich beschieden ist, Euch zahlreich in diesem edlen Streife wiederzusehen, so kommt das nicht daher, weil die Schwierigkeiten abgenommen hätten, sondern weil wir befürchten, daß eine längere Vergängerung zum Nachteil für den guten Fortgang der Geschäfte der römischen Kirche ausgeschlagen würde. Zahlreich sind tatsächlich die Süden, die im letzten und laufenden Jahre in den Reihen des Heiligen Kollegiums entstanden sind. Wenn der Papst jetzt den Beruf so erlaubter Ratgeber und ihres getreuen Bestandes merlich empfand, so ist das Bedauern darüber um so lebhafter für uns, als wir die Regierung der Kirche in einem der kritischsten Abschnitte der Geschichte übernehmen müssten. Trotz der gewaltigen Verstümmelungen, die sich im Laufe der 18 Monate angesäußert haben, obwohl in den Herzen der Wunsch nach Frieden lebt, obgleich so viele Familien unter Tränen den Frieden erleben, obgleich wir alle Mittel ergriffen haben, die geeignet sind, irgendwie den Frieden zu beschleunigen und die Spannungszeit zu beendigen, seien wir nichtbeherrschter diesen Frieden zu wünschen.

Der Papst hießt, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag mit dem gewohnten Ceremoniell ein geheimes Konzistorium ab, in dem er nach Wiedlung der Ugenzia Stefani folgende Ansprache hießt: Schwärdige Brüder! Die Schwierigkeiten, die bisher die Einberufung des Heiligen Kollegiums verhindert haben, sind Euch wohlbekannt, und wenn es uns nun heute endlich beschieden ist, Euch zahlreich in diesem edlen Streife wiederzusehen, so kommt das nicht daher, weil die Schwierigkeiten abgenommen hätten, sondern weil wir befürchten, daß eine längere Vergängerung zum Nachteil für den guten Fortgang der Geschäfte der römischen Kirche ausgeschlagen würde. Zahlreich sind tatsächlich die Süden, die im letzten und laufenden Jahre in den Reihen des Heiligen Kollegiums entstanden sind. Wenn der Papst jetzt den Beruf so erlaubter Ratgeber und ihres getreuen Bestandes merlich empfand, so ist das Bedauern darüber um so lebhafter für uns, als wir die Regierung der Kirche in einem der kritischsten Abschnitte der Geschichte übernehmen müssten. Trotz der gewaltigen Verstümmelungen, die sich im Laufe der 18 Monate angesäußert haben, obwohl in den Herzen der Wunsch nach Frieden lebt, obgleich so viele Familien unter Tränen den Frieden erleben, obgleich wir alle Mittel ergriffen haben, die geeignet sind, irgendwie den Frieden zu beschleunigen und die Spannungszeit zu beenden, obgleich wir nichtbeherrschter diesen Frieden zu wünschen,

eines jeden Flurgelegt und geöffnet und geprüft werden, unter Beseitigung der ungerechten und unmöglichen Höcherungen, und indem man nötigenfalls durch billige Stompenzonen und Wiedermachungen dem Nachfrage trügt, was gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man auf der einen wie auf der anderen Seite in einigen Punkten nachläßt, daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet, und jeder mußte gutwillig in Koncessionen einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungeheure Verantwortung für die Fortsetzung dieser Weltkriesschlachtet auf sich zu nehmen, die noch weiter andauert und für Europa wohl das Zeichen eines Heraabsturzes von dem hohen Standpunkte seiner Bibliothek und seines Wohlstandes bedeuten würde, auf den es die christliche Religion erhob. Dies sind die Gefühle, die uns gegenüber dem Kriege bezüglich der Brüder, die in ihm verwickelt sind, bestehen. Wenn wir dann noch die aus dem europäischen Konflikte für die katholische Sache des Heiligen Stuhles entstehenden Ungutigkeiten betrachten, so sieht Lebermann, wie schwer sie sind und wie sehr die Würde des Papstes verletzt ist. Schon wiederholt haben wir, den Spuren unserer Vorländer folgend, bestätigt, daß die Lage, in der der Papst sich befindet, derartig ist, daß sie ihm nicht die volle Freiheit läßt, die für die Regierung der Kirche unbedingt notwendig ist. Wer sieht nicht, daß diese Tatsache aus dem gegenwärtigen Umständen besonders klar zutage tritt? Zweifellos fehlt der gute Will, die aus diesem Zustande sich ergebenden Nachteile zu beseitigen, denjenigen nicht, die Italien regieren. Aber das gerade zeigt klar, daß die Lage des Papstes von bürgerlichen Gewalten abhängt, und daß wir bei einem Wechsel von Personen und Umständen Unannehmlichkeiten und Verschämmerungen erfahren könnten. Stein verunsicherter Mensch wird behaupten können, daß eine so ungewisse, so vom guten Willen abhängige Stellung gerade diejenige sei, die dem Heiligen Apostolischen Stuhl zufolge kommt. Leider kann nicht vermieden werden, daß durch die Macht der Tatsachen selbst gewisse Ungutigkeiten von unbestreitbarem Ernst ihre Beachtung finden. Ohne andere Tatsachen zu erwähnen, wollen wir nur bemerken: Daß gewisse, bei uns beglaubigte Botschafter oder Gesandte gezwungen waren, absztreifen, um ihre persönliche Würde und die Rechte ihrer Amtswirke zu wahren, das war für den Heiligen Stuhl eine Verregierung seines eigenen angeborenen Rechts und ein Verzagen der notwendigen Befragtheit, und brachte gleichzeitig die Entzügung des gewöhnlichen Mittels mit sich, dessen er sich als des bequemsten zu Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zu bedienen pflegt. Hierbei können wir nicht ohne Schmerz den Verdacht erwidern, der bei einer der kriegsführenden Parteien bestehen könnte, nämlich, daß wir bei der notwendigen Verhandlung von Geschäftsanlegenheiten, die die gegenwärtig mit dieser kriegsführenden Partei im Kriege stehenden Brüder betreffen, uns von nun an nur noch durch Einflüsterungen derjenigen allein leiten lassen, die ihre Stimme bei uns vernehmen lassen können. Was soll man von den wachsenden Schwierigkeiten des Verlebens zwischen uns und der katholischen Welt sagen, eine Schwierigkeit, die uns so große Hindernisse in den Weg legt, um über die Ereignisse ein vollständiges und genaues Urteil zu erlangen, das uns doch so nützlich gewesen wäre. Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, wie uns scheint, ehrwürdige Brüder, um Euch zu zeigen, wie unser Sommer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese barbarische Schlacht betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des Heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Ihr Gouverneurs, wie sind ipsoseitig getroffen, bestreben, weil Ihr an den Sorgen teilnehmt, die uns kraft unseres apostolischen Amtes auferlegt sind, schließen Euch dieser zielvollen Qual unseres Herzens an. Ebensso denken wir, daß das ganze christliche Volk einen Widerhall unseres Schmerzes bildet. Über warum sollten wir den Mut verlieren, wenn der Fürst der Hirten, Jesus Christus, uns versprochen hat, daß sein Bestand nie der Kirche fehlen werde, und noch viel weniger in schwierigen und furchtbaren Augenblicken? Lassen wir darum unsere vertrauensvollen Gebete bis zu dem geliebten Geliebten der Menschen emporsteigen, begleitet von Werken der Varmherzigkeit und Barmherigkeit, damit sein erbarungsreiches Herz die Leiden verfügen möge, unter denen sich gegenwärtig die unglückselige Menschheit streltet. (W. L. B.)

an, daß die Petition des Karl Hermanns in Braunschweig um Aufhebung der über ihn verhängten Entmündigung für ungültig zu erklären sei. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 15. Dezember 1915.

Kurban-Beiram

im Gefangenengelager.

Aus dem Lager mohammedanischer Kriegsgefangener bei Bosna schreibt ein gefangener türkischer Soldat, offenbar ein Tatar, der Kurban-Beiram machte sich eine lebhafte Geschäftigkeit und eine aufgeregte Stimmung unter meinen Stammesgenossen aus: Überall wurden die Paraden gereinigt, aber überall erhob sich eine lange Freude: womit wir das Innere unserer Wohnstätten schänden würden? Zum Glück fanden sich einige alte deutsche Zeitungen, aus denen man phantastische Zeichnungen ausschneiden konnte. Auch die Fenster blieben nicht ungestört; sie erhielten Vorhänge aus denselben Zeitungen. Dann verschafften sich einige blaues und rotes Papier und verhüllten damit die elektrischen Lampen, so daß das Innere der Parade bei dieser phantastischen Beleuchtung und mit all den Zeichnungen einer Trompe-Loupe gleich sah, und daß unsere Gedanken weit, weit in die Ferne schweiften. Ungewißheit bringt immer Aufregung. Sie dienterte sich in einem Gericht, wonach die Türkei in Übereinkunft mit Deutschland etwas vorbereitet hatte, eine Überraschung für uns auf die Feiertage, die die Bergesseen und vom Spiel des Schahs in die Ferne verklagten, fern von unseren teuren Bewandten, wo wir das Judentfest im Kreise der Familie zugebracht hätten. — Der Morgen des ersehnten Tages kam, aber es brachte unsere Stimmung tiefe Herab, denn er war trüb und einige sagten sogar Regen vorher, aber auch das Wetter hatte Mitteld mit uns Gefangen an diesem großen Tage, und schon um 9 Uhr früh heiterie es sich auf, wenn es auch fast blieb. Wir hatten die Ehre eines Besuches von Gästen aus Berlin als Vertreter der Türkei in der Person des Königs Brahim Hassi Pascha und vieler anderer, aber auch eines Generals des großen Deutschland mit seinem Sohne, die uns alle nach dem Morgengeschehen beglückwünschten. Statt des üblichen Hurra riefen wir zum Gruß Badijschah Ischak Ischak, d. h. Bangs Leben dem Sultan, und es durfte nicht anders sein, angesichts der Beleidigungen Deutschlands, uns gesangenen Muselmanen den Hefttag nach allen muselmanischen Brüdern begegnen zu lassen. Nach dem Gebet richteten wir unsere Blicke unwillkürlich nach der Seite, wo wir das Gebrüll von Kühen und das Rufen von Schafen hörten. Da entdeckten wir auch die Überraschung, die uns unsere Türkei in Übereinkunft mit Deutschland bereitet hatte. (Der Kurban-Beiram ist ein Opferfest, bei dem Kühe und Schafe geschlachtet werden.) Nach der Zeremonie besuchten die Gäste unsere Paraden, wo die Tische gedeckt waren. Eine Militärkapelle spielte dazu. Das alles trug dazu bei, den Beginn unseres Festtags freudig zu gestalten, aber den Dank für alles konnten wir nur dadurch ausdrücken, daß wir uns in der Parade, wo der Zirkus für die Gäste gedreht war, in Reih und Glied aufstellen. Beim Essen fand ich neben einem Kameraden zu sitzen, der uns andere mit Tee, Brot, Butter, Honig und Süßigkeiten bewirtschaftete. Überall sah man dasselbe, ich weiß aber ganz genau, daß mein Kamerad aus Russland nichts erhielt. Man kann daraus den Schluss ziehen, wie gut man für uns Muselmanen gesorgt hatte, und so verbreitete ich den Festtag, wie es sich für jeden Muselmanen gestemt, indem unter und wieder die längst vergessene Sitte der Gastfreundschaft auferstand. Je länger wir in der Gefangenschaft waren, desto besser fühlten wir, was alles die Türkei in Gemeinschaft mit Deutschland für uns Mohammedaner tut. Das wird nicht umsonst gelanzt sein, und ein einziges Sprichwort gibt die Antwort auf alles: Was du siehst, das sollst du auch ernten.

Die heilige Barbara als Schutzpatronin der Artillerie.

Vor einigen Jahren berichtete ein in einer norddeutschen Stadt erscheinendes Blatt, daß das Artillerieregiment, das dort seinen Standort hatte, am 4. Dezember eine Barbarafeier veranstaltet habe, bei der es barbarsch lustig hergegangen sei. Es handelte sich hierbei keineswegs um eine Vorahnung des Schimpfwortes Barbaren, mit dem unsere Feinde, ja sogar die Russen, im Laufe dieses Weltkrieges unsere tapferen Truppen in der ausgiebigsten Weise bezeichneten, sondern nur um einen Druckfeier: das in Rede stehende Artillerieregiment beging in althergebrachter Weise, wie alle deutschen Artillerieregimenter es tun, am Geburtstage der heiligen Barbara, den auf den 4. Dezember fällt, seine Barbarafeier. — Die heilige, eine wunderbare blonde Jungfrau, die nach einer Version im Jahre 240, nach einer anderen im Jahre 806 in Nikomedien in Kleinasien durch die Hand des eigenen Vaters den Märtyrertod erlitt, ist auf eine merkwürdige Weise zu dem Patronat über die Artillerie gelangt. Sie war ohne Wissen ihres Vaters, der streng am Heiligenkultus festhielt, zum Christentum übergetreten. Ihre Vater dies erfuhr, sperrte er seine Tochter bei Wasser und Brot in einen Turmceller ein und ließ sie dort sogar eine Zeitlang mit dem Kopfe nach unten an den Fäden aufzuhängen. Als alles nichts half, zog der Vater die Tochter bei dem Brüderlein an, und dieser ließ sie zum Tode verurteilen. Niemand aber sandte sich, um das Todesurteil an der schönen Jungfrau zu vollstrecken. Da erbot sich der unerschöpfliche Vater, sein eigenes Kind zur Strafe für den Abfall von dem alten

Götterglauben zu enthafteten, und er verfügte wiflich die grausige Tat. Da fuhr, wie die Legende erzählt, ein Blitzstrahl vom Himmel nieder und töte den grausamen Vater. Dieser Blitzstrahl bildete die Veranlassung dazu, daß die heilige Barbara später bei Gewittern angerufen wurde. Nach der Entfernung des Vaters wurde dieses zunächst zu Sprengungen in Bergwerken verwandt; da es hierbei Blitz und Donner gibt, mochten die Bergleute die heilige Barbara, die Gewitterheilige, zu ihrer Schutzpatronin und ihrem Beispiel folgen dann später die Artillerie in Spanien. Dem spanischen Beispiel folgten die Artillerier anderer Länder, und so kommt es, daß noch heute in Staaten, die eine vorwiegend katholische Bevölkerung aufweisen, der Barbaratag von der Artillerie offiziell festlich begangen wird. Auch die deutsche Artillerie hält an der Barbarafest feiert, wenn auch der Festtag der Heiligen für sie selbstverständlich kein offizieller Festtag ist. In Spanien, Frankreich, Italien, Österreich usw. findet man das Bild der heiligen Barbara vielfach an Artilleriesäulen, Beughäusern und Festungstürmen; die meisten Artilleriesäulen heißen Barbarasäulen, und so manche Festung hat ihren Barbaraturm. Auf den spanischen und französischen Kriegsschiffen führt heute noch der Raum, in dem das Pulver verwahrt wird, seinen Namen der heiligen Barbara zu Ehren. In der Sainte-Barbe des französischen Kriegsschiffes *Liberie* explodierte vor einigen Jahren im Hafen von Toulon das unheimliche Pulver *B*, dessen Entzündung in einem einzigen Augenblick das stolze Kriegsschiff vernichtete und viele Hunderte französischer Seesoldaten ums Leben brachte. . . . In vielen Offizierskasinos der deutschen Artillerieregimenter prangt an bevorzugter Stelle ein großes Bild der heiligen Barbara, meist umrahmt von den Sinnbildern der Artillerie: Kanonenrohren, Geschützfugen, Bomben und Granaten. In den meisten Fällen handelt es sich um eine Nachbildung des berühmten Gemäldes der Heiligen von Palma Vecchio, dessen Original sich in der Kirche Santa Maria Formosa in Benedig befindet. Dieses Bild hat den bekannten schwäbischen Künstler Friedrich Theodor Vischer in das höchste Entzücken versetzt. Der Held seines berühmten Romans: Auch einer — feiert in seinem Tagebuch die heilige Barbara. Gestalt des Palma Vecchio als eine Siegerin über alles Wilde, an deren Anblick er täglich eine neue Freude hatte.

Wie der Mikado zur Krönung reiste.

Amerikanischen Blättern wird aus Tokio unter dem 6. November berichtet: Zweihunderttausend Schulkinder erwiesen dem Kaiser Yoshihito, als er sich zur Krönung nach Tokio begab, beim Verlassen des Palastes eine stillen Ehrenbezeugung. Auch die Soldaten und Matrosen, die zehn Meilen tief Spalier bildeten, und das Volk, das in dichten Scharen herbeigefröhnt war, um den prächtigen Zug zu sehen, hatten, da man eine Wiederholung des dem König von England an der Front in Frankreich zugeschneiten Unfalls befürchtete, Weisung erhalten, von Hochrufen und anderen lauten Kundgebungen abzusehen, was auch geziemlich befolgt wurde. Für Ausländer war ein besonderer Buschuetraum abgesperrt; sie harrten zwei Stunden geduldig auf das Er scheinen des Kaisers. Yoshihito, der 122. Kaiser von Japan seit Jimmu, der vor 2575 Jahren den Thron bestieg, sollte eigentlich mit der Kaiserin Sadako nach Tokio reisen; da die Kaiserin aber einen freudigen Ereignis entgegenstellt, nahm sie an den Festen nicht teil. Da der Kaiser seinen Palast verließ, wohnte er einer religiösen Feier im Tempel des Palastes bei. Nach dieser Feier, in deren Verlauf Shinto Opfer dargebracht wurden, wurde der heilige Spiegel aus dem Tempel getragen und mit dem heiligen Schwert und dem heiligen Juwel von Bildern von Tokio, die seit altersgrauer Zeit dieses Vorrecht besitzen, in einer Sänfte nach dem Bahnhof gebracht. Der Kaiser legte den Weg zum Bahnhof in einer Prunkstraße zurück; der Wagen wurde von sechs Pferden gezogen. Kavallerie ritt vor und hinter dem Wagen, der eigens für diese feierliche Gelegenheit gebaut worden ist. Er ähnelt in seiner Gestalt einem Schiff, ist fastianienfarben, reich mit Gold geschmückt und innen mit weißem Brokat ausgeschlagen. Die Spangenhänge der beiden Glassfenster waren so angeordnet, daß der Kaiser auf die Straße sehen konnte. Auf dem Dach des Wagens steht ein goldener Phönix, das Symbol des weißen Herrschers. Die Wäschere des Wagens, die Schrauben, das Lederver und verschiedene Verzierungen waren aus Frankreich und England gekommen. Der Karrosse folgten fünf andere Prunkwagen, in denen Höhndenträger saßen. Diese Kutschens waren dem Wagen des Kaisers sehr ähnlich, nur fehlte der Phönix auf dem Dach. Sie waren auch nicht von sechs, sondern von je zwei Pferden gezogen. Der Kronprinz, des Mikados andere Sohne, die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses hatten sich schon vor dem Kaiser nach dem Bahnhof begeben, um ihn dort zu empfangen. Ein wahres Prachtwerk war auch der außenseitigen Wagen bestehende Eisenbahnzug, der den Kaiser und sein Gefolge nach der Krönungsstadt brachte. Dieser Zug, der auch den kaiserlichen Hauptsitz enthält, ist gleichfalls eigens für die Krönung gebaut worden und wird fortan nie wieder benutzt werden. . . .

Kriegsdeutsch in Polen.

Auch in Polen scheint, wie der Frankf. Ztg. aus Warschau geschriften wird, das Bedürfnis nach Be deutung von Fremdwörtern vorhanden zu sein und sich Geltung zu verschaffen. Zum Ausdruck kommt die der Wille, genau wie in deutschen Landen, auch hier am ehesten in den Geschäftsaufschriften. Da preist z. B. ein erfahrener Schuhligner (Schuhflicker) eine Dienste an, dem gegenüber (n) eine gute Frau zum

Auskunft über Versorgungsansprüche unserer Kriegsbeschädigten

Stiftung Heimatdank Königreich Sachsen

Skyderbücheln (Steiderbügeln) empfiehlt. Bedarf man zur Fertigung neuer Wäsche etwa einer Maschine, wird man das notwendige Hilfsmittel in der Fleischwarenhandlung finden, wenn man nicht lieber die Dienste des Fleischer in Anspruch nehmen will, der seine Kunst als Hersteller von Fleischos (Metlosen) anpreist. Wenn ein Soldat auch in den seltsamsten Fällen die Hilfe der Hörwame (Debamme) in Anspruch zu nehmen sich genötigt sehen mag, wird er doch zweitens Bedarf an Wäfsern (Wäfserndingen) haben und gern auch einmal Gelegenheit nehmen, in die deutsche Kaffestube (deutsche Kaffeestube) zu gehen oder dort Einkehr zu halten, wo es Früstück und Midag (Frühstück und Mittag) gibt. Freunde eines guten Trunkes lassen sich vielleicht auch vom Wirtshauschild Zum Grünenbaum (zum grünen Baum) verlocken oder finden das, was sie suchen, dort, wo Bier und Nachlager (Bier und Nachlager) vierbeinhend warten. Daß es nicht immer leicht ist, herauszufinden, was sich bei den Worten soll denken lassen, ergibt sich schon aus den angeführten Beispiele; mancherlei anderes freilich gibt's, das völlig unauffindbar bleibt. — Um diesen Nebelsünden abzuhelfen, haben sich jetzt in Lodz eine Anzahl deutscher Damen und Herren bereits erklärt, allen denen lostlos mit Rat und Tat behilflich zu sein, die an Stelle der bereits überfluteten russischen Geschäftsaufschriften neben den polnischen auch deutsche anbringen oder Anschläge, Handschreiben usw. in deutscher Sprache verbreiten wollen. Auch in Warschau ist eine derartige Auskunftsstelle geplant, und so wird es denn über kurz oder lang unmöglich werden, daß hierzulande ein ehrsame Kundschafterin sucht und ein anderer tüchtiger Mann glücklich Dinget feilhält, Leute u. d. Waren, die weder mir Wagerfeit etwas zu tun haben, noch etwa als fiktive Dinget angesprochen werden wollen, sondern als Knopfmacher und künstlicher Dinger (s) sonderlicher Beliebtheit erfreuen.

Neues aus aller Welt.

* Ein Explosions-Unglücks in Konstanz. Aus Konstanz wird berichtet: Infolge eines antimilitaristischen Anschlags ist das Marinelaubatorium fast völlig zerstört worden. Als nachmittags um 5 Uhr die The-

miker das Laboratorium verlassen hatten und nur Arbeiter dort tätig waren, explodierte eine Obbladung im Nebenraum, wodurch 22 Arbeiter getötet und 80 schwer verletzt wurden. Das Ereignis ereigte in Konstanz und Petersburg. Aufsehen: der Gouverneur von Konstanz sucht jetzt in einem begehnenden Dementi zu beruhigen, die umlaufenden Gerüchte seien falsch, die Ursache des Unglücks unauflösbar.

* Zug zusammenstoß. Dienstag vormittag 5 Uhr 30 Min. fuhr auf dem Bahnhofe Köln-Ehrenfeld eine Güterlokomotive einem Güterzug in die Flanke. Personen sind nicht verletzt. Materialschaden nicht bedeutsam. Das Gleis Köln-Herdesthal war zweieinhalb Stunden gesperrt. Betrieb mit Ausnahme einzelner Zugverspätungen nicht gestört. Untersuchung ist eingeleitet.

* Großes Schadensereignis. In München brach Dienstag früh in dem Hobelwerk von Hütterer ein Feuer aus, das auch auf eine benachbarte Dampfspülerei und Brennmaterialienhandlung übergriff. Es wurden viele Maschinen und Materialien vernichtet. Der Schaden beträgt ungefähr 60 Millionen Mark.

Kirchennachrichten.

Böhni. (3. Advent). Vorm 9 Uhr Hauptgottesdienst; Oberpfarrer Schmidt. Daran anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahl's; Pastor Muster. Nachm. 1/2 Uhr predigt P. Börner. — Dienstag, 14. Dez. im Gilberoda nachm. 5 Uhr Kinderlehre und abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchsstunde; P. Muster. Abends 8 Uhr in der Schule zu Aufalter; P. Börner. — Mittwoch, 15. Dez. abends 8 Uhr Kriegsbesuchsstunde in der Hauptkirche; P. Muster.

Gerichtsraum.

* Bandenverratsprozeß Wiener. Das Reichsgericht verurteilte gestern nach sechstageiger Verhandlung den geführten Direktor der Albatros-Flugzeug-Werke, G. m. b. H., in Berlin-Johannesthal, Otto Wiener, wegen Vergehens gegen § 2 des neuen Spionagegesetzes zu 1 Jahr 8 Monaten Festungshaft und 3000 Mark Geldstrafe. Ein Jahr der Untersuchungshaft wurde auf die Freiheitsstrafe in Anrechnung gebracht. Von sämtlichen Anklagepunkten hielt das Urteil nur den letzten für begründet. Wiener hat drei Wasserflugzeuge mit einer funkspektrographischen Anlage, von denen er vorher fünf Stück an die deutsche Marine geliefert hatte, im Jahre 1914 auch an Italien verkauft. Hierdurch hat er die geheim zu haltende funkspektrographische Ausrüstung der Flugzeuge an Italien zur Kenntnis gebracht. Es ist aber nicht erwiesen, daß er den Vorwurf hatte, die deutsche Reichsverteidigung zu schädigen.

1. Klasse 168. a. S. Landes-Lotterie.
Mit Aussicht, diese weitere 1000000 Mark. 1000 Mark pro Person. Eine Spende für die Kirche — Wiederaufbau.
Sichtung am 8. Dezember 1915.
1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse I. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse II. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse III. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse IV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse V. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse VI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse VII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse VIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse IX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse X. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XVIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XXXIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XL. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLXI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLV. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVI. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLVIII. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLIX. 1000000 Mk. 1000000 Mark. Klasse XLX. 1000000 Mk.